



## PSA-Test – sinnvoll oder nicht?

### Pressekonferenz

am 31. Juli 2008

## Statement von Dr. Hans-Joachim Gebest,

Leiter des Krebsinformationsdienstes, Deutsches Krebsforschungszentrum

Das gesetzliche Krebsfrüherkennungsprogramm sieht in Deutschland für Männer ab 45 Jahren einmal jährlich eine Prostatauntersuchung vor. Dabei erfragt der Arzt die bisherige Krankengeschichte, eventuelle Beschwerden oder Symptome, er untersucht die Geschlechtsorgane sowie Lymphknoten und tastet die Prostata vom Enddarm aus ab. Für diese Untersuchung übernehmen die Krankenversicherungen die Kosten. Der PSA-Test als Früherkennungsuntersuchung im Sinne eines Screenings wird nicht erstattet, jedoch immer öfter als kostenpflichtige individuelle Gesundheitsleistung (IGeL) angeboten. Ein Mann, dem ein solches Angebot gemacht wird, muss sich entscheiden, obwohl er in der Regel nicht weiß, worauf er sich einlässt. Im Entscheidungsprozess für oder gegen den Test sollte er jedoch die möglichen Folgen eines auffälligen Testergebnisses berücksichtigen und im Kontext seiner individuellen Lebenssituation bewerten. Dies kann nur geschehen, wenn ihm hierfür ausreichend Informationen zur Verfügung gestellt werden.

Das Bedürfnis nach Informationen zu Gesundheitsfragen steigt seit Jahren kontinuierlich an. Das mediale Umfeld und hier insbesondere das Internet fördern diesen Trend und ermöglichen den Zugang zu Gesundheitsinformationen sehr unterschiedlicher Qualität. Gesunde wie Patienten wünschen sich mehr Information und Aufklärung über Wirkungen, Risiken, Vorteile und Ungewissheiten medizinischer Maßnahmen – sie möchten mitentscheiden. So sollte heute, im Gegensatz zur traditionellen, paternalistischen Beziehung von Arzt und Patient, ein partnerschaftliches Vertrauensverhältnis zwischen Ratsuchendem und betreuendem Arzt angestrebt werden, in dem der Gesunde ebenso wie der Kranke aktiv an Entscheidungen zur eigenen Gesundheitsversorgung teilnimmt. Eine partnerschaftliche Entscheidungsfindung setzt voraus, dass der Ratsuchende umfassend und qualifiziert über die vorgeschlagene Gesundheitsleistung informiert wird.

In Großbritannien wurden schon vor zehn Jahren Kriterien erarbeitet, nach denen Verbraucher über Früherkennungsuntersuchungen informiert werden. So sind vor der Untersuchung zu folgenden Punkten Informationen in verständlicher Art und Weise anzubieten:

- Zweck der Früherkennungsuntersuchung
- Prognose ohne Früherkennungsuntersuchung
- Behandlungsmöglichkeiten einschließlich Erfolgs- und Misserfolgsaussichten
- mögliche Schäden durch das Screening
- Wahrscheinlichkeit für falsche Untersuchungsergebnisse
- mögliche soziale und finanzielle Auswirkungen des Screenings und
- Nennung von weiteren Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Die Informationen müssen auf wissenschaftlichen Daten basieren, für die Entscheidung sollte ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, und Informationen dürfen auch dann nicht zurückgehalten werden, wenn damit zu rechnen ist, dass andernfalls das Screening abgelehnt wird. Außerdem müssen mögliche Interessenskonflikte der Untersucher, etwa finanzielle Vorteile, offen gelegt werden.

Das Internet gewinnt für die Gesundheitsinformation zunehmend an Bedeutung. Männer, für die eine Entscheidungshilfe zur Krebsfrüherkennung interessant ist, also Männer etwa ab dem 45. Lebensjahr, haben in Deutschland zu einem hohen Prozentsatz einen Internetzugang und nutzen ihn auch, um sich zu medizinischen Fragestellungen zu informieren. Laut statistischem Bundesamt liegt die Internetnutzung insbesondere in den Bevölkerungsgruppen bis 54 Jahre auf hohem Niveau. Dies wird indirekt auch durch die Nutzerumfrage des Krebsinformationsdienstes von 2007 bestätigt, wonach 27 Prozent aller E-Mail-Anfragen von Personen zwischen 40 und 50 Jahren, 24 Prozent von Personen zwischen 50 und 59 Jahren und 21 Prozent von Personen älter als 60 Jahre kamen.

Die hier präsentierte Entscheidungshilfe zum PSA-Test in der Früherkennung des Prostatakarzinoms schließt eine Lücke in den deutschsprachigen Informationsangeboten. Sie liefert fundierte und ausgewogene Informationen in verständlicher Sprache und soll interessierte Männer über ein männerfreundliches Medium bei ihrer Entscheidung für oder gegen die Durchführung des PSA-Tests unterstützen.

Die Aufbereitung der Informationen in einer Online-Version bietet darüber hinaus viele Vorteile: Textpassagen können sinnvoll verknüpft werden, der Nutzer kann auf einfache und übersichtliche Weise seinen Bedürfnissen entsprechend in dem Instrument navigieren, er kann seine individuelle Gewichtung und die Bewertung von Sachinformationen für sich darstellen und seine Entscheidung begründet treffen. Für den Anbieter ist es im Internet einfacher, die Informationen aktuell zu halten und das Instrument kontinuierlich zu verbessern und anzupassen, als dies mit einer Druckversion möglich wäre. Trotzdem kann derzeit auf eine Entscheidungshilfe in Broschürenform nicht verzichtet werden, um auch Männer ohne Internetzugang zu erreichen.